

XII.

Vorur hat sich der Lehrer dieser Zeit zu hüten,
und was hat er zu allen Zeiten festzuhalten?

1) Erforsche dein Inneres, ob du es zu dem Grade von Gerechtigkeit und Humanität gebracht hast, daß du in betreff der religiösen Vorstellungen gegen jedermann die vollkommenste Gerechtigkeit übst, d. h., daß du jedem das Recht einräumst, über die unsichtbaren Dinge nach seiner Überzeugung zu denken. Findest du bei dieser Erforschung noch ein Atom von Intoleranz in dir — vernichte es! — Gewisse Leute werden dazu sagen, diese Mahnung verrate Gleichgültigkeit gegen die „absolute“ oder die „allein seligmachende“ Wahrheit oder Kirche — laß sie reden! —

2) Unterscheide wohl „Ideen“ von „Dogmen!“ Gott, Tugend, Unsterblichkeit, Humanität u. s. w. sind Vorstellungen, die sich auf gewisser Kulturstufe in jedem Volke entwickeln — es sind Ideen, die in einem dafür entzündbaren Gemüte zu Idealen werden. „Dogmen“ (im strengen, hier angenommenen Sinne) sind angeblich geoffenbarte Lehrsätze über alles menschliche Verstehen und Begreifen hinaus.

Die Auffassung des Unterschiedes zwischen Ideen und Dogmen ist darum für den Lehrer so wichtig, weil er damit zu der aller Orten durch die Erfahrung bestätigten Überzeugung gelangt, daß sich mit den Dogmen, weil keine Anknüpfungspunkte (keine Anschauungen) in der Seele für sie vorhanden sind, und weil der Mensch die Antriebe zum Handeln nicht zunächst von dogmatischen Vorstellungen, sondern von empfundenen Wertbestimmungen

der Dinge empfängt, für Erleuchtung des Kopfes und für Besserung des Herzens der Kinder schlechterdings nichts erwirken läßt; daß ihr Vortrag, ihre Besprechung, und sei dieselbe noch so salbungsvoll, in der Schule pures, leeres Wortwerk ist und bleibt; daß sich dagegen mit den „Ideen“, wer es versteht, viel ausrichten läßt, dann nämlich, wenn wir ihr Aufkeimen in dem Gemüte des Kindes zu erwecken verstehen. Dieses „Erwecken“ hat mit „Vorfragen“ oder „Lernen“ nicht das Geringste gemein. —

Gewisse Leute werden dazu sagen: Seht ihr's, er will das Positive der Religion aus der Schule verbannen! Denke darüber nach, ob solche Redner recht haben; laß dich durch solche, in der That trivial gewordene Mahnung oder Drohung nicht schrecken! Halte dich an die Antwort auf die Frage: Was wirkt auf meine Schüler und Schülerinnen nachhaltig ein, was läßt sie kalt und tot, was nehmen sie in das praktische Leben mit? Freilich gehört zur Auffindung dieser Wahrheit ein vorurteilsfreier, durch übervernünftige Dogmen nicht beirrter Blick — wohl dem, der ihn hat! Er lehrt: mit Dogmen richtet man bei gesunden Kindern nicht das Geringste aus; sie in die Unterweisung der Kinder zu verpflanzen, ist nicht bloß unnütz, sondern schädlich, sehr schädlich; sie erzeugen die traurige Gewohnheit, totes Wortwerk nachzusprechen, erzeugen Scheinbildung. —

3) Laß dich von ernstem Studium, besonders deiner Lehrfächer, nicht abbringen!

Manche mögen diese Mahnung für eine sehr triviale halten; sie ist es da, wo keine Antriebe zum gegenteiligen Verhalten auf die Lehrer wirken — aber heutigen Tages!

Ist es unerhört, daß man meint, für künftige Lehrer genug gethan zu haben, wenn man sie für den unmittelbaren, nächsten Brauch im Leben zugestutzt und abgerichtet hat? Wo dieses Ziel der Thätigkeit an den künftigen Lehrern vorgeschrieben ist und verfolgt wird, wo demnach alles nach der direkten Anwendung im Leben bemessen wird, da muß man durch jene Mahnung den Lehrern das Gewissen schärfen.

Ich sage ihnen: ohne wissenschaftlichen Trieb verfällt der Elementarlehrer dieser Zeit ganz notwendig den pädagogischen

Dämonen: dem Mechanismus, dem Schlendrianismus, der Trivialität. Er verholzt, er versteinert, er verbauert*.

In alten Zeiten da war es anders: da verlangte man von dem Lehrer nur äußerliche, mechanische Dinge; dafür konnte der Glaube, daß er „im Weinberge des Herrn“ arbeite und „dereinst jenseits dafür belohnt werden würde“, den Lehrer in der Treue erhalten; aber heutigen Tages, wo dieser Glaube nicht jedermanns Ding ist, und wo jeder, der sich nicht in einer Höhle abschließt, von dem Lehrer Lebenskenntnisse und ein Wirken für die Bedürfnisse und Anforderungen des Tages fordert, und indem alle Welt in Kenntnissen und Einsichten fortschreitet, da reicht der Lehrer mit noch so großem Glauben und mit den in der Bildungsanstalt ihm andressierten Fertigkeiten nicht mehr aus; die Anstalt hat den wissenschaftlichen Trieb, der ihn nimmer ruhen läßt, in ihn zu pflanzen — und jedes Lehrfach ist glücklicherweise von solchem Umfang und solcher Tiefe, daß keiner an einem einzigen Fache jemals auslernt. Nach diesem Maßstabe bedenke man die Größe der Aufgabe für das Leben des Lehrers! Ohne wissenschaftlich fortwirkenden Trieb desselben verliert seine Thätigkeit den geistigen Hauch, ohne welchen alles Lehren nichts weiter ist, als Abrichtung und Dressur.

Es fehlt nicht an Leuten, welche solche Reden Überschwänglichkeit nennen. Laß auch sie stehen! —

4) Laß dich nicht abbringen von dem Studium der Psychologie (dieser geistigen Naturwissenschaft, überhaupt der Anthropologie, dieser Leuchte der Pädagogik), nicht von der Erforschung der Grundsätze der allgemeinen Menschenbildung!

Wer das Wesen des Menschen, nach leiblicher und geistiger

* „Es ist eine bekannte Erfahrung, daß Männer, welche ihr Wirkungskreis in die Sphäre des gemeinen Volkes verweist, stets in Gefahr sind, zu dessen Niveau herabzusinken, wenn nicht ein fortstrebendes Interesse für Kunst oder Wissenschaft sie über dem Gemeinen emporhält. Wenn selbst manchen (klassisch gebildeten) Landpastoren nachgesagt wird, daß sie „verbauern“, wie soll es der von klassischer Litteratur und Wissenschaft fern gehaltene, also auch aus dem Kreise der Gebildeten geächtete Volkslehrer nur anfangen, daß er nicht verbauere?!“

Pfarrer Gieseler, gesetzliche Regelung der Volksschule 2c.

Seite, wer die Gesetze der natürlichen Entwicklung nicht kennt, wie sollte der naturgemäß bilden, unterrichten und erziehen können?

Man hat den Lehrern gesagt, dazu reichen ein paar Sätze hin; aber wie heißen diese? Und reicht es hin, daß man sie nenne? Ist Einsicht darüber zu gewinnen, oberflächliches Wissen, Annehmen und Behalten hinreichend? Darüber kein Wort weiter.*

Der preußische Lehrer soll preußische Kinder erziehen, sie vorzugsweise mit preußischer Geschichte bekannt machen, preußischen Patriotismus, vielleicht auch preußisches Christentum, in ihnen anbauen — soll er darüber den Menschen vergessen?

Laß dich nicht beirren durch die Behauptung, „Menschenbildung“ sei eine Abstraktion, man müsse bei den konkreten Menschen (z. B. Preußen, Pommern 2c.) stehen bleiben, der „wahre Christ“ sei auch der „wahre Mensch“. Das letztere leugne ich nicht; aber das leugne ich, daß die unendliche Mehrzahl, welche in ihrem Sinne (jede Partei exklusiv in ihrer Weise) „wahre Christen“ zu bilden vermeint, „wahre Menschen“ bildet. Die Grundsätze der allgemeinen Menschenbildung sind ihnen auch gänzlich unbekannt; sie wollen davon nichts wissen. Von dem Sonder-Patriotismus wissen sie dagegen sehr viel zu sagen. Verschmähen sie es ja nicht einmal, um des vermeintlichen Patriotismus willen die Geschichte des Regentenhauses des Landes zu verfälschen!

Laß dir den Blick auf alles, was menschlich ist, nicht

* Hier im Unterhaus aber noch ein Wort: Vom Mineralogen verlangt man die Kenntnis der chemischen Prozesse in den Mischungen der Stoffe, von dem Botaniker die Kenntnis des Lebensprozesses in den Pflanzen, vom Arzt die Kenntnis der Prozesse in allen Organen des Leibes — aber wer verlangt vom Erzieher der Seele die Kenntnis der psychischen Prozesse, vom Lehrer die Kenntnis der Prozesse, die im lernenden Schüler vorgehen, der Lernprozesse? Ich zweifle nicht, daß sogar manchem Leser das eben gebrauchte Wort unbekannt ist. Lernprozesse! Was geht im Schüler vor beim Lernen — nicht bloß im allgemeinen, sondern beim Lernen der einzelnen Fächer? Fragt man danach? — Und giebt es ein protestantisches, ein katholisches, ein deutsches, russisches, spanisches Lernen (in Arithmetik, Geometrie, Naturwissenschaft 2c.)? Existieren keine allgemeinen psychologischen Gesetze? —

rauben! Wie jener hochgestellte katholische Geistliche sprach: „Christ ist mein Name, Katholik mein Beiname,“ so sprich und denke du: „Mensch ist mein Name, Deutscher mein Beiname.“ —

5) Von der allgemeinen Weltgeschichte brauchst du nichts zu wissen, die vaterländische reicht für dich und dein banausisches Treiben hin, jene kannst du nicht einmal verstehen! Und was soll dir gründliche Kenntniss der deutschen Grammatik? was Kunde der deutschen Litteratur? Den „Wilhelm Tell“ von einem gewissen Schiller, „Hermann und Dorothea“ von einem dito Goethe magst du meinetwegen einmal ansehen; nicht aber jenes „Götter Griechenlands“, die sind über deinen Horizont, die könnten dich nur verführen, auch nicht dieses Iphigenie und Tasso, die in dem Hirn eines Elementarlehrers nur Unheil anrichten, ihm Wackernagelsche „Verstiegenheit“ anbilden möchten!

Solche und ähnliche Reden haben die Lehrer in den letzten zehn Jahren bis zu dem gegenwärtigen (1861) vernehmen müssen, und von wem?

Laßt euch nicht beirren, sage ich, laßt euch zu solcher „Umkehr“ nicht bestimmen! Die wohlmeinenden Herren irren; sie glauben an „Abschluß“ der bisherigen Geschichte, an Abschluß der pädagogischen Entwicklung bis zum Jahre 1854, und vermeinen den Beruf empfangen zu haben, diesen Abschluß fixieren zu müssen. Abschluß in diesem Jahrzehnt, dem 19. Jahrhundert! Kann ein kolossalerer Irrtum erdacht werden? Wo solche Hirngespinnste sich eingenistet haben, da darf man sich über die extremsten Maßregeln nicht mehr wundern. Fahret hin!

6) Und was hältst du von Didaktik und Methodik, nicht bloß von speziellen Regeln über dies und das, sondern von allgemeinen, allgemein-menschlichen Gesetzen und Grundsätzen eines geistbildenden Unterrichts? Gehören die auch in das Kapitel von der Übergeschnapptheit der Lehrer vor 1854?

Halte dich, heißt es in diesem Kapitel, an eine „praktische Schulkunde“, lerne deren Vorschriften, wo möglich, auswendig, wende sie, die ihren Ursprung in altbewährter, „christlicher“ Erfahrung haben, treu an — dann bist du von allem Irrlichte-

lieren, vor der verderblichen Experimentiererei gesichert, dann fährst du wohl!

Was soll dir — fährt man fort — das abstrakte und abstruse Wissen von den vermeintlichen allgemeinen Gesetzen des Unterrichts, die Unterscheidung von allgemeiner und besonderer Didaktik und Methodik — was willst du anfangen mit den über deiner Befähigung liegenden Künsten der Sokratik und Katechetik, welcher sich unsere gläubigen Prediger ja längst entschlagen haben? — was soll dir zur Beförderung des Elementarunterrichts an schlichte Bauernkinder die Lehre von Begriffen, Urteilen und Schlüssen, von synthetischen und analytischen, hypothetischen und kategorischen Urteilen, falschen und wahren Schlüssen — die kitteligen, durch den Pestalozzianismus, wenn nicht erzeugten, doch verstärkten Unterschiede von formaler und materialer Bildung und ähnlichen disputablen Distinktionen; im Gesange von melodischen, rhythmischen und dynamischen Momenten — im Lesen von mechanischen, dynamischen und logischen Prinzipien*, und wie alle die Künste heißen, welche den simplen Lehrer nur zu verwirren und zu verbilden im stande sind, wozu, wozu?

Über diese Mahnungen überlasse ich dem Leser das Urtheil. Ich sage nur: ein Seminar, in welchem diese Dinge Lehrern und Schülern zu hoch hängen, ist — nichts wert. Nicht die Anstalt ist die beste, aus welcher die Zöglinge die meisten praktischen Fertigkeiten (ad hoc) mitbringen, sondern die, welche den Grund legt zu gründlicher Bildung und den Trieb einflößt zu lebenslänglichem Fortschreiten. —

7) Mit viel größerem Rechte, als der Katechismus hatte, über katholische Gebräuche ein verdammandes Wort zu sprechen, kann man heutzutage von dem eroberten Standpunkte der ent-

* Die Zergliederung (Analyse) der zusammengesetzten Lernstoffe in ihre einzelnen, verschiedenen Elemente und Momente kann nicht zu weit getrieben werden — von dem Lehrer für sich, nach dem alten Wahrspruch: qui bene distinguit, bene docet. Das Unterstrichene deutet an, daß damit nicht gesagt sei, der Lehrer solle alle Distinktionen dem Schüler vorführen — die Distilei ist zu vermeiden. Das Lehren ist eine Kunst. Analytisch zergliedern und synthetisch verbinden — wer lernt darin aus? —

wickelnd-erziehenden Menschenbildung aus behaupten, daß das wörtliche Auswendiglernen, nicht bloß von Kernliedern nach alten Texten und unverständlichen, der Bildung und dem Bewußtsein der Zeit nicht mehr entsprechenden Katechismen, sondern auch von biblischen Geschichten, und der überhaupt durch jene Vorschriften beförderte Wortunterricht eine abrichtende, die Entwicklung der Intelligenz hemmende, die Liebe zu religiöser Belehrung und zur Religion selbst schwächende oder auch sogar vernichtende, folglich „vermaledeiete“ Methode sei.

8) Was ich außer dem Bisherigen für diesmal den Lehrern noch zu sagen habe, will ich kurz zusammenfassen — es sind die unmaßgeblichen Ratschläge:

- a. sich durch nichts in der Welt von eigenem, selbständigem Denken abbringen zu lassen, darum sich so weit selbst zu vertrauen, daß auch sie die „Wahrheit“ zu prüfen und zu erkennen vermögen und danach zu streben, sich über den passiven Autoritätsglauben zu erheben — bloßes Nachdenken und Nachglauben führt nicht zur Selbständigkeit*;
- b. nach festen, erweisbaren Grundsätzen zu streben, sie im Leben zu bewähren und dadurch den „Charakter“ in sich auszubilden**;
- c. sich unter allen Umständen die Ruhe des Gewissens und des Gemüts zu erhalten, darum sich nicht zu zerreißendem

* „Nicht durch den Besitz, sondern durch die Nachforschung der Wahrheit erweitern sich des Menschen Kräfte.“ (Lessing!) In diesem Streben besteht die innere Selbstentwicklung; bloßer Besitz des Gegebenen, auf Treu und Glauben Angenommenen ist pure Außerlichkeit, die den Lehrer von denjenigen ausschließt, durch welche die Menschheit sich fortpflanzt. —

** „So lange du noch deine inneren Zustände von äußeren Lagen und Umständen ableitest und also auch von diesen Hilfe erwartest, bist du (mein Sohn) noch nicht auf dem rechten Punkt; denn so lange wünschst du und willst nicht. Wollen verhält sich zu Wünschen wie „Hoffnung läßt nicht zu schanden werden“ zu „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren“.
(Schleiermachers Briefe.)

- politischen Parteitreiben fortreißen zu lassen und die Schule zu keiner Tendenzschule zu machen*;
- d. sich an humanen, mit dem Berufe des Lehrers und Erziehers in Einklang stehenden Bestrebungen nach Kraft und Gelegenheit zu beteiligen**;
 - e. für die Förderung eines geist- und gemütbildenden Unterrichts Kopf und Herz einzusetzen und für die Entwicklung der Lehrerverhältnisse mit Kraft einzustehen; endlich
 - f. durch Lehre und Beispiel dazu mitzuwirken, daß die Menschen, insonderheit die Genossen eines Vaterlandes, sich nicht voneinander absondern und trennen, sondern einigen, folglich auch dieses Ziel in betreff der Erziehung der Kinder einer Gemeinde und ihrer Schulen im Auge zu behalten. —

Schließlich muß ich dem Leser noch eine Art von Geheimnis verraten, ein Geheimnis nicht für alle, aber doch nicht für wenige Lehrer. Ich will sie fragen: Wodurch wird der Erzieher, der Lehrer zu einem geistig anregenden Menschen? Durch Erbschaft?

* Für beide Ansichten zitiere ich die Aussprüche zweier bedeutenden Männer:

1) Schleiermacher in der Erziehungslehre:

„Wollte man die zu Erziehenden mit den Unvollkommenheiten der Gemeinschaften bekannt machen, so wäre dies ein Mißgriff, aus dem Raseweisheit entsteht.“

2) Guizot in seinen Denkwürdigkeiten:

„Das politische Leben ist stets sehr weit entfernt gewesen, mir zu genügen. Im höchsten Glücke habe ich mich am wenigsten befriedigt gefühlt. Die öffentlichen Angelegenheiten sind groß und bemächtigen sich des Gedankens; aber sie erfüllen nicht das Herz. Dies will innigeres und süßeres Glück, als alle Triumphe dieser Thätigkeit geben können.“ Verständige Männer werden diese Aussprüche nicht mißverstehen und nicht mißbrauchen. —

** Die oben ausgesprochene Meinung ist, spezieller ausgedrückt, nicht die: sich den Horizont mit der Schulmeisterei zu ummauern, — oder ummauern zu lassen, aber doch die: inmitten dieses Horizontes feste Position zu fassen und alles, was außerhalb desselben wahrgenommen wird, auf ihn zu beziehen, außerdem nur mit besonnenster Überlegung Schritte aus ihm heraus zu thun. Denn nur in ihm liegen die Wurzeln ihrer Kraft. Wer in seinem Berufskreise für die Verwirklichung der Zivilisation und Humanität wirkt, der hat seine Schuldigkeit gethan. —

Nein. Durch bloßes Wollen? Nein. Durch Kenntnisse? Nein. Durch Glauben? Nein. Alles nein; wodurch denn? Durch nichts anderes als durch Erkenntnis und nie endendes Streben eines Mannes, dem jede Periode seines Lebens eine höhere Schule und der von dem Triebe, Kinder zu erziehen und zu bilden, unwiderstehlich beseelt ist — ein Trieb, der, wenn er von glücklichem Erfolg begleitet ist, allein für die damit verbundenen Mühseligkeiten Ersatz bietet. — Zur Erkenntnis des Wesens der Dinge gehören auch Kenntnisse; aber sie machen es nicht, die Aufklärung über das innere Wesen der Dinge wirkt förderlicher. Unter „Streben“ ist zu verstehen die innere Erhebung zum Idealen, das nicht mit den Sinnen wahrgenommen, sondern dem urlebendigen Geiste so eigentümlich ist, daß er davon nicht lassen kann, es keinen Augenblick verleugnet und in jeder seiner Thätigkeiten, unwillkürlich und sogar meist unbewußt, ausprägt. Wer davon nichts hat, dem ist die Sache gar nicht verständlich zu machen. Aber was die „Aufklärung“ wirkt, das, sollt ich meinen, müsse jeder fassen können. Wer von Ansichten, Überlegungen, Diskussionen, Untersuchungen, Philosophie u. s. w. nichts weiß, wer (als praktischer Lehrer) alle Schriften, die nicht unmittelbar seinen handwerksmäßigen Betrieb fördern, beiseite liegen läßt; kurz, wer über Welt und Menschen nicht nach Aufklärung begierig ist: der hat dieses Streben nicht, der hat das nicht, was man Spiritus, Geist nennt, und was allein das Sein und Thun des Lehrers zu einem geisterregenden macht. Der Leser frage sich, wie es in dieser wichtigen Beziehung mit ihm steht! Der Geist ist es ja wirklich, der lebendig macht. — „Selig, selig ist der, welchem Gott eine große Idee beschert, für die allein er lebt und handelt, die er höher achtet als seine Freuden, die, immer jung und wachsend, ihm die abmattende Eintönigkeit des Lebens verbirgt.“ (Jean Paul.)